

Laibacher Zeitung.

N^o 233.

Donnerstag am 13. October

1853.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Bellagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto-frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inserationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Insertionsstempel“ noch 10 kr. für eine je einmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

S. k. k. apostolische Majestät sind am 10. d. M. Morgens von hier nach München abgereist.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. October d. J. das an dem Cathedralcapitel in Crema erledigte Canonicat dem Rector des dortigen bischöflichen Seminars, Felix Maspari-Battajni, allergnädigst zu verleihen geruht.

Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat den Supplenten am Gymnasium in Graz, Carl Heller, zum wirklichen Gymnasiallehrer mit einstweiliger Verwendung am k. k. Gymnasium in Graz ernannt.

K u n d m a c h u n g.

Bei der am 1. October 1853 vorgenommenen 249ten (70ten Ergänzungs-) Verlosung der älteren Staatsschuld ist die Serie 343 gezogen worden.

Diese Serie enthält Obligationen des vom Hause Bethmann aufgenommenen Anlehens zu 4½ prCent und zwar:

Lit. P. von Nr. 16.454 bis Nr. 16.650

„ P I „ „ 16.552 „ „ 16.700

„ P II „ „ 16.651 „ „ 16.700

„ P „ „ 16.702 „ „ 18.103

im Gesamtcapitalsbetrage von 1,112.500 fl. und mit Zinsen nach dem herabgesetzten Fuße pr. 25.031 Gulden 13 kr.

Diese Obligationen werden nach den Bestimmungen des allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818 gegen neue zu dem ursprünglichen Zinsfuße in Conv. Münze verzinsliche Staatsschuldverschreibungen umgewechselt werden.

Was in Folge hohen Finanz-Ministerial-Erlasses vom 2. October l. J., S. 16025, zur Kenntniß gebracht wird.

K. k. Steuerdirection Laibach am 8. October 1853.

Nichtamtlicher Theil.

Mundschau in den Leitartikeln der Residenz-Journale.

K. — Laibach, 12. October. Die bis zum 29. v. M. aus Constantinopel reichenden Nachrichten geben dem „Wanderer“ Stoff, über die außerordentliche Wichtigkeit der Entscheidungen am goldenen Horne zu sprechen. Hierzu kommt die kriegerische Sprache der englischen und französischen Journale, welche nicht mehr im Zweifel lassen, daß der Orient dem Occident gegenüber zur letzten, entscheidenden Abwehr sich erhoben habe. Die Haltung Lord Stratfords in Constantinopel und das Vorhandensein der nöthigen Fonds im Schatze der Pforte sind dem „Wanderer“ Beweise, daß England, wohl auch Amerika (?) sich für die Sache der Pforte entschieden haben muß. —?— Dagegen ist die Hoffnung auf französische Unterstützung in Constantinopel geringer. Die Aufmerksamkeit richtet sich auf die Donaufürstenthümer, da deren Räumung die nächste Forderung der Pforte sein wird. Am Schlusse spricht das genannte Blatt den Wunsch aus, „möge es der Thätigkeit der Diplomatie gelingen, in diesem letzten Termine mindestens die Entscheidung auf das orienta-

lische Gebiet zu beschränken, und die Besorgnisse des Continentes, welche jetzt wieder erwachen müssen, mit Erfolg zu beschwichtigen.“

Der „Öst-Deutschen Post“ zu Folge ist die orientalische Frage trotz der vielleicht schon erfolgten Kriegserklärung in eine neue Phase getreten, die einer friedlichen Lösung nicht ungünstig ist. Dieses Blatt stellt drei Epochen auf: vor Olmütz, während Olmütz, und nach Olmütz. Vor Ausbruch des Kaisers Nicolaus in Olmütz zog die englisch-französische Presse hart gegen die Pforte. Da erschien die Kesselrode'sche Circularnote und der Czar in Olmütz, und das Gerücht einer Ost- und Defensiv-Allianz flog nach London und Paris. Da schlossen sich die Westmächte enger aneinander und sendeten ihre Flotten vor Constantinopel. Allein in Olmütz wurden von Oesterreich neue Vermittlungsvorschläge gemacht, und die neutrale Stellung Oesterreichs wurde nicht aufgegeben. In Paris und London war man hingegen noch immer von der Idee einer Coalition der nordischen Mächte besungen, und die Olmüzer Vorschläge wurden abgelehnt. Aber jetzt sind Frankreich und England überzeugt, daß Oesterreich und Preußen nicht gesonnen sind, den Standpunct der Neutralität zu verlassen, und mit dieser Ueberzeugung sinken die kriegerischen Gedanken der Seemächte in sich selbst zusammen.

Orientalische Angelegenheiten.

Der „Wanderer“ schreibt unter Wien, 10. October: Die heutigen Nachrichten lauten von allen Seiten her überaus kriegerisch. Nur wenige, aber zum Glück starke Hoffnungen ziehen sich durch alle Berichte: Fortsetzung der Conferenzen, Genüßigkeit Rußlands zu unterhandeln, und höchste Unwahrscheinlichkeit des unmittelbaren Beginns der Feindseligkeiten. Allem Anscheine nach werden wir in den kommenden Wochen von dem eventuellen Kriegsschauplatze nur von einzelnen Plänkelleien an den Donauufer zu berichten haben, neben welchen die diplomatischen Verhandlungen noch immer den Vordergrund behaupten werden. Wir lassen unsere neueste Originalcorrespondenz aus Constantinopel und die Revue der wichtigsten Journale folgen:

Constantinopel, 29. September. Wie ich Ihnen in meinem letzten Briefe anzeigte, hatte der große Rath bereits den Krieg gegen Rußland beschlossen, nur fanden sich noch Schwierigkeiten vor wegen der Finanzen, der Vertheilung der Heeresmacht u. s. w. Diese Schwierigkeiten wurden besonders von Fehli-Ahmet-Pascha, Riza-Pascha und Fuad Effendi hervorgehoben. Bei der nächsten Zusammenkunft des großen Rathes hielt Reschid Pascha die merkwürdige Rede, durch welche aller Discussion ein Ende gemacht wurde. Er bestrebt sich, zu zeigen, wie die Türkei das Mögliche für Erhaltung und Festigung des Friedens gethan habe, wie ihr nun keine Wahl mehr übrig bleibe, als sich für den Krieg zu entscheiden. Einen andern Ausweg, welcher der Würde und Integrität des Reiches entspräche, sehe er nicht. Die Rede rief allgemeinen Enthusiasmus hervor. Die Ulema's und Hadshi's, die treuesten Partisane des Krieges, beglückwünschten Reschid Pascha und versicherten ihn ihrer Anhänglichkeit; der Ceraszier Pascha, sein bisheriger Gegner, ein chevaleresker und edler Charakter, hat jeder Feindseligkeit gegen Reschid

entsagt und großmüthig erklärt, daß er für de Mann, der so viel für das Vaterland gethan habe, sein Leben geben möchte. Der Tag war ein Tag des Triumphes für Reschid Pascha, dessen weisen Maßregeln man es verdankt, wenn die Türkei überhaupt Krieg führen kann.

Die für den Krieg lautende Entschliessung des großen Rathes ist dem Sultan unterbreitet worden. Derselbe unterschrieb sie und ertheilte den Ministern die nöthigen Befehle zur Ausführung dieser äußersten Entschliessung. Sie wurde alsbald den Gesandtschaften der vier Großmächte und der hier zurückgelassenen russischen Kanzlei mitgetheilt. Bereits werden die notwendigen Maßregeln getroffen, um diese Kanzlei, die russische Post und das Dragomanat von hier fortzubringen und alle Unterthanen der nunmehr feindlichen Macht zu entfernen. Die Geschäftsleute indes sollen ruhig gelassen werden, man spricht sogar davon, die Handelschiffahrt nicht unterbrechen zu lassen. Zu diesem Behufe will man ein eigenes Bureau errichten und demselben Muehtar Bey, den ehemaligen Oberzollesnehmer des Reiches, einen im Handlungsfach erfahrenen Mann, vorsehen. Schon ein Mal, als die griechische Kanzlei von Constantinopel entfernt wurde, übte er ein äbliches Amt.

Der österreich. Internuntius hat an die Pforte das Begehren gestellt, bei der in Rumelien liegenden osmanischen Armee keinen polnischen und magyarischen Flüchtling zu verwenden; im entgegengesetzten Falle werde man es für eine Feindseligkeit der Türkei ansehen. Oesterreich war in seinem Rechte, solch ein Begehren zu stellen, die Türkei hat dieß auch ohne Weiters anerkannt, sich aber für gewisse Eventualitäten das Recht vorbehalten, den Beistand der Flüchtlinge nicht bloß auf ihre asiatischen Besitzungen zu beschränken.

Herr de la Cour erklärte, daß Frankreich mit dem Krieg nicht ganz einverstanden sei, und der Türkei keinen activen Beistand leisten könne. Man antwortete ihm, daß es dem Kaiser Napoleon III., dem Beherrscher einer großen Nation, freistehe, Rußland zu fürchten, daß aber die Türkei, trotz all' der Schwäche, die man ihr nachsagt, keinen Augenblick anstehe, wenn es sich um Vertheidigung ihrer Rechte und der ihres Souveräns handle.

Lord Redcliffe, dessen Benehmen bei den Türken wieder Anerkennung findet, hat eine Audienz beim Sultan genommen. Er verlangt dieselbe unmittelbar nach Bekanntmachung der Entschliessung zum Kriege. Dieß wird als Beweis des feinen Tactes und der Ehrfurcht des englischen Diplomaten vor dem Willen des Sultans angesehen.

Nach Nachrichten aus der Walachei sollen die Truppenbewegungen russischer Seite die Absicht andeuten, bei Widdin über die Donau zu setzen.

Zwei Kanzler des Sultans gehen nach Rumelien und Anatolien, um den Commandanten der in beiden Provinzen liegenden Corps die auf Krieg lautende, vom Sultan gut befundene Entschliessung des großen Rathes zu überbringen.

Die neuen Käime's sind emittirt worden. Im Handel ist der Geldmangel wohl fühlbar, für die Armee weiß man aber Geld genug aufzutreiben. Die Lieferungen werden bar bezahlt, die Gebalte und Pensionen nicht zurückgehalten. Die nöthigen Fonds werden aus der Reservecasse genommen. Die Casse der Kirchendomänen ist noch nicht angegriffen worden; wenn

es aber nothwendig ist, wird man auch diese ohne Weiteres leeren, denn der Scheich-ul-Islam hat bereits die Bewilligung hierzu erteilt. Einer der reichsten Männer der Türkei, Fazim-Bey in Rumelien, hat dem Divan alles Geld, das er besitzt, alle Kostbarkeiten seiner Weiber für den Fall, als der Krieg erklärt würde, angeboten.

Der Scherif von Mekka ließ die Pforte wissen, daß 30.000 berittene Araber, die sich auf eigene Kosten equipirt und ausgerüstet haben, gegen Rußland geführt zu werden verlangen. Auch das Contingent von Tunis ist bereits angekommen, und Abd-el-Kader will noch ein Mal gegen die Ungläubigen kämpfen. (Wanderer.)

Die Pariser „Presse“ enthält folgende wichtige Mittheilungen: „Die Nachrichten des „Constitutionnel“ *) sind vollkommen begründet. Die Rolle Frankreichs und Englands beim Ausbruche des Krieges wird folgende sein: Den Krieg in enge Gränzen einzuschließen; die Verproviantirung der russischen Armee auf dem Seewege verhindern. Im Falle einer Niederlage der Türken, die Russen am Uebersteigen des Balkans, selbst mit Waffengewalt zu verhindern. Der „Presse“ zu Folge hat der Admiral Dundas dem Admiral Hamelin, der älter ist, das Obercommando über die Flotten abgetreten.“

Die „Patrie“ kündigt an, daß die russische Flottille der Donau Befehl zum Vorrücken erhalten hat. Omer Pascha hat dagegen den an den Donauufer errichteten türkischen Batterien die Ordre zukommen lassen, auf die russischen Schiffe zu feuern. Dadurch erklärt sich das Gerücht von dem Beginn der Feindseligkeiten, daß die englischen Blätter gebracht hatten.

Nach dem „Pays“ wird in der Türkei eine Zählung der Einwohner vorgenommen, da man frische Truppen ausheben will. Nach demselben Blatt hatte der Divan das Verlangen an die Gesandten gestellt, die Flotten nach Constantinopel zu berufen.

Die „Englische Corr.“ schreibt: „Morgen (6.) endlich soll ein möglichst vollzähliges Cabinetsconseil — das erste seit der Parlamentsvertagung — über die orientalische Frage abgehalten werden. Die meisten Minister sind bereits in der Stadt, und auch der greise Marquis von Lansdowne hat in größter Eile Paris verlassen, um der Berathung beizuwohnen. In gewissen Kreisen schmeichelt man sich mit der Hoffnung, daß die nächsten Cabinetsconseils — das morgende wird wohl nicht das letzte sein — dem Ministerium ein anderes Oberhaupt geben werden. — Bei dem Londoner Meeting, das auf morgen in der London Tavern angesagt ist, wird, wie man vernimmt, folgende Resolution vorgeschlagen werden: „Während die Versammlung entschlossen ist, dem Earl von Clarendon in der Erfüllung seiner schwierigen Amtspflichten ihre beste Unterstützung zu gewähren, kann sie sich darüber keine Täuschung machen, daß, in Anbetracht der langjährigen Amtserfahrung, welche Lord Palmerston besitzt, in Anbetracht seiner Verbindung mit Mr. Canning, und der unvergleichlichen Dienste, die er Großbritannien geleistet hat, die Ersetzung dieses Mannes in einer Crisis, wie die jetzige, als Führer in keinem der beiden Parlamentshäuser — eine Ungerechtigkeit gegen das Reich und ein Nachtheil für die Sache ist, um die es sich unmittelbar handelt.“ Der Wink ist fein genug, um in eine Bittschrift an die Königin, ohne Verletzung der Etiquette aufgenommen zu werden. Das Meeting in Leicester, welches vorgestern Abends stattfand, berührte in seinen Resolutionen die Cabinetsfrage nicht, sondern begnügte sich, mit energischen Worten daran zu mahnen, daß die Ehre, die Interessen und die Zukunft der Nation auf dem Spiele stehen u. s. w. Als beim Schlusse der Verhandlungen die telegraphische Nachricht von der türkischen Kriegserklärung bekannt wurde, brach die „zahlreiche und höchst achtbare Versammlung in donnernden Jubel aus.“ „Krieg gegen Rußland! beginnt die populäre Losung im ganzen Lande zu werden; und je länger es gedauert hat, bis das Blut John Bulls in Wallung kam,

desto nachhaltiger und hartnäckiger droht oder verspricht die anti-russische Stimmung fortzuziehen. Die radicalen und toryistischen Blätter schüren mächtig darauf los.“

Aus Olmütz scheinen indessen neue Friedensvorschläge aus Cabinet gelangt zu sein. Andeutungen darüber findet man in allen inspirirten Blättern. „Der Kaiser von Rußland,“ sagt „Times,“ „hat sich für den Frieden erklärt. Diese Ankündigung mag nach allem Vorgegangenen unglaublich klingen, aber wir haben eine unbezweifelte Autorität dafür, daß die Gesinnungen, welche der Czar mit eigenem Munde in Olmütz aussprach, nicht nur einer friedlichen Schlichtung günstig, sondern großentheils mit den von uns selbst vorgeschlagenen Bedingungen verträglich sind. Er gab zu bedenken, daß, nachdem er die Wiener Note aus den Händen der Conferenz angenommen und daher den Forderungen Europa's in der von seinen Gegnern vorgezeichneten Weise volle Genugthuung gegeben, er um seiner persönlichen Würde Willen nicht einem zweiten Vorschlage Gehör geben könne. Er erbot sich indessen, eine Erklärung oder Auslegung anzunehmen, welche die ursprüngliche Wiener Note des seitdem an ihr entdeckten bedenklichen Charakters zu entkleiden scheint, . . . vorausgesetzt, daß seine anerkannten Rechte gewahrt blieben. . . .“ (St.-D. Pst.)

Wie ein Correspondent der „St.-D. P.“ schreibt, hat die Aufregung in Constantinopel einen hohen Grad erreicht. Selbst der Friedensminister Reschid Pascha kann dem allgemeinen Fanatismus gegenüber den Krieg nicht aufhalten, oder mag nicht die Modificationen fallen lassen. Man erzählt, der Sultan habe ihn rufen lassen und um seine ehrliche Meinung in Betreff der Modificationen befragt. Reschid soll darauf erwiedert haben, daß er sie für unumgänglich nothwendig halte. Darauf habe der Sultan gefragt, was er thun würde, wenn er — Reschid — Padiſchah wäre, worauf Reschid erwiedert haben soll: „Wenn ich nothgedrungen die russischen Forderungen unterschreiben müßte, so würde ich darauf die verbrecherische Hand ins Feuer stecken, um sie zu bestrafen und zu reinigen.“ Ich gebe Ihnen das nur als Volksfage. Der arme Reschid läßt das vielleicht absichtlich verbreiten, um den Verdacht über seine Gesinnungen zu beschwichtigen und seinen bedrohten Kopf zu sichern. — Nach der Ansicht unseres Correspondenten wird, im Falle es zum Kriege kommt, die Türkei den Krieg auf asiatischen Boden hinüberspielen und sich in Europa mit der Defensiv begnügen.

Der „Satellit“ theilt das Gerücht mit, daß ein türkisches Armeecorps in Serbien eingerückt sei. Die Pforte, meldet das genannte Blatt ferner, hat jetzt ihr Augenmerk nach Asien gerichtet. An den Gränzen des Kaukasus stehen bereits 100,000 Mann, welche größtentheils von Flüchtlingen commandirt werden. Neue Massen werden dorthin dirigirt.

Nachtrag.

Laibach, 13. October.

Mit dem Dampfer „Imperatrice“ sind in Triest Nachrichten aus Constantinopel bis zum 3ten October, und aus Smyrna bis 5ten d. eingelassen. Nach den Correspondenzen der „Triester Stg.“ ist der Hat zum Kriege vom Sultan am 3. October erteilt worden; deßungeachtet beharrt die „Tr. Stg.“ auf ihrem Ausspruch, daß der Krieg entweder gar nicht ausbrechen, oder doch bloß auf die Türkei und Rußland beschränkt bleiben werde. — Zu den kriegerischen Beschlüssen der Pforte gehört die neue Aushebung von 150.000 Mann Redifs und Recruten, welcher Beschluß bereits am letzten Freitag — Feiertag der Türken — in allen Moscheen verlesen wurde. — Der Tod des griechischen Patriarchen Germano wird in mehreren Beziehungen als ein folgenreiches Ereigniß betrachtet. — Kosra befindet sich noch im französischen Hospital zu Smyrna, und diese Angelegenheit scheint sich neuerdings verwickeln zu wollen. — Wir lassen morgen die ausführlicheren Berichte, wie sie die „Triester Zeitung“ bringt, folgen.

Oesterreich.

Wien. Eine Mittheilung aus Bohen setzt die „Dest. Corp.“ in den Stand, über die Größe des durch die Nebenkrankheit dort bewirkten Schadens folgende ziffermäßige, factische Aufschlüsse zu geben:

In der Gegend von Bohen ist die Weinlese entscheidend für ein gutes oder schlechtes Jahr überhaupt, denn alle anderen Culturen verschwinden beinahe gegen die Cultur der Rebe. Der Ertrag der Rebe, der Menge nach, ist dort durch die Art, sie zu ziehen, auf den höchstmöglichen Grad gebracht, und nicht nur die Hügel, auch die flachen Gründe sind damit über und über besetzt. Nördlicher macht der Ertrag der Viehzucht, südlicher der Ertrag der Seidenzucht ein Nebenmißjahr weniger empfindlich. Leider ist gerade diese Gegend, die ihre ganze Hoffnung auf die Rebe setzt, seit Jahren damit unglücklich. Vor etwa 10 Jahren thaten jene Insecten, welche man dort zu Lande Gossen nennt — wenn wir nicht irren, waren es die Käupchen der Traubenmotte (*Tinea uvae*) — mehreren Weinlesen großen Schaden; hierauf kam durch 3 Winter der Rebenod, und vernichtete auf Jahre den Ertrag der Stöcke, deren Ranken er trauf. Dieß war aber alles nur ein leichtes Vorspiel zu der Calamität, mit der die Böhmer Gegend jetzt geschlagen ist. Im J. 1851 zeigten sich die ersten Spuren eines früher auf der Rebe nie gesehenen Schimmels, ohne großen Schaden zu thun. Im J. 1852 war der Schimmel schon allgemein. Im Spätherbste hoffte man auf einen regelmäßigen Winter, der die Schimmelkeime zerstören könnte, allein er blieb aus. Im December hatten viele Reben, verführt durch das laue Wetter, wieder Schößlinge getrieben. Im Frühlinge 1853 ein rauher Nachwinter, im Sommer zuerst eine unmäßige Nässe, dann eine unmäßige Trockenheit. Kaum hatte die Rebe ihre höchst üppigen und reichlichen Blüthen abgeworfen, so überzog Laub und Ranken und die jungen Trauben der unselige Schimmel, und vernichtete die Hoffnungen der Landwirthe. Um einen genauen Begriff von dem Schaden zu geben, genügt ein Beispiel. Eine Stunde südwestlich von Bohen, zwischen den Porphyrbügeln von Sigmundekron und der Dolomitwand des Mendelgebirges, ist das längstäbergrünzte Schuttgelände von Eppan eingelagert, ein einziger großer Garten, das Rebenparadies des Erbslandes. Die Gemeinde Eppan, welche zwischen 4- und 5000 Seelen zählt, und 19.307 Star Land mit Reben besetzt hat, erzeugt in einem Mitteljahre jährlich 64.560 Ybrn Prachglet (Maisch), was, die Ybrn nach einem dreißigjährigen Durchschnitt zu 5 fl. 30 kr. Reichswährung berechnet, einem Geldwerthe von 355.080 fl. gleichkommt. Schon im J. 1852 ist der größte Theil der Trauben vernichtet worden. Heuer ist der Schaden wo möglich noch ärger. Kaum 4200 Ybrn (die Ybrn zu 54 österr. Maß) Maisch werden in der ganzen Gemeinde erzeugt. Davon sind höchstens 500 Ybrn Handelsware, der Rest würde in einem gewöhnlichen Jahre nicht ein Mal zum Hausbrunnen verwendet werden. Sind die elenden Traubenreste in der Kufe, so fliegen unter der Moskete Staubwolken von Schimmelpulver auf, und um nur einige Gährung zu erzeugen, wird Wasser zugesüßet, um Farbe zu geben, dienen die Beeren des Holsunders. Es ist ein erbärmliches Schauspiel. Berechnet man, was eigentlich noch zu viel ist, den Geldwerth des heurigen Maisches nach dem obigen Mittelpreise von 5 fl. 30 kr. mit 22.900 fl., so zeigt sich gegen ein Mitteljahr ein Schaden von 332.172 fl.! So groß ist das Unglück in einer einzigen Gemeinde. Und so sieht es rundum aus. Heuer giebt kein Kalterer, Seer, kein Leitacher, kein Böhmer Bodner. Ueberall statt des süßen Saftes die aufgesprungenen, vertrockneten, verschimmelten Beeren. Die Folgen dieses Unglückes greifen in alle Lebensverhältnisse ein.

Wien, 8. October. Im Handelsministerium sind Verhandlungen wegen Erlaß einer gesetzlichen Bestimmung zum Schutze gegen Verkürzung im Erlenmaße eröffnet worden.

— Dieser Tage ist in Brünn die erste Nummer einer neuen belletristischen Zeitschrift unter dem Titel: „Thalia, Wochenchrift für Deutschlands Theater,

*) Sie lauten sehr kriegerisch, und überdies bringt dieses Blatt einen Artikel aus der Feder Granier de Cassagnac, in welchem heftig gegen Rußland losgezogen wird.

Kunst und Literatur", ausgegeben worden. Sie erscheint wöchentlich ein Mal, und wird vom Herrn Carl Winiker redigirt.

— Wie die „Tiroler Schützenzeitung“ schreibt, sind in den Notizenbüchern der kürzlich in Tirol verhafteten vier Mazzini'schen Emissäre allerlei Adressen gefunden worden, welche die Verhaftung besonders wichtig machen, und leider! einen Beweis geben, daß sich die Revolution auch in die Berge Südtirols wagte.

— In Breslau starb plötzlich Professor Dr. Rohowsky, das älteste Mitglied der Universität; in Patschkau der um die Wissenschaft viel verdiente geheime Medicinalrath Dr. Carl Ignaz Lorinser. Der letztere Verstorbene war am 24. Juli 1796 zu Nimes im böhmischen Mittelgebirge geboren, woselbst sein Vater als Wundarzt lebte, und hat in Prag die wissenschaftliche Vorbildung erlangt.

— Der königlich bairische Hofrath Dr. St. von Schlichtegroll und Professor Halbig erlassen einen Aufruf an die Jugendfreunde und Verehrer des Dichters August Grafen v. Platen, zu freiwilligen Beiträgen zur Errichtung eines Monuments und Renovationen in der Vaterstadt des edlen Barden, in Ansbach. Die Allerhöchste Bewilligung zu diesem Unternehmen, so wie die huldvolle Theilnahme Sr. Majestät des Königs liegt bereits vor.

— Frankreich hat eine seiner ersten wissenschaftlichen Berühmtheiten, François Arago, verloren. Derselbe starb am 2. d. Abends, nachdem er bereits seit längerer Zeit kränzlich gewesen. Fr. Arago war am 20. Februar 1786 zu Espagnol bei Perpignan geboren. Er erlebte in seiner Jugend mannigfache Abenteuer und war durch längere Zeit Sclave in Algier. Nach Frankreich zurückgekehrt, ward er, erst 23 Jahre alt, schon in die Academie aufgenommen und zum Professor ernannt. In der Deputirtenkammer, unter König Louis Philipp, gehörte er zur Opposition und im Jahre 1848 war er Mitglied der prov. Regierung.

— Die Cholera macht sich in London wieder heimisch — daran ist kein Zweifel — aber bis jetzt zeigt sie sich nur sporadisch, und hat selbst in den schlechten, niedriggelegenen Quartieren, wo sie am meisten zu fürchten ist, nicht den Charakter einer Epidemie angenommen.

Triest, 11. October. Durch den Lloydampfer „Calcutta“, der heute Morgens nach hundert und zehntündiger Reise mit 14 Passagieren aus Alexandrien eintraf, haben wir eine neue ostindische Ueberlandpost mit Nachrichten aus Bombay 12. September, Calcutta 5. Sept., Singapore 19. Aug. Hongkong 23. August und Canton 22. August erhalten. Die in den von Birma abgerissenen, dem ostindischen Colonialreiche einverleibten Provinzen drohende Hungersnoth ist vor der Hand durch reichliche Zufuhren aus Bengalen abgewendet; dagegen drohen dem Frieden neue Gefahren, indem der Hof von Ava nach der Regenzeit den Krieg wieder zu beginnen beabsichtigen soll, inzwischen aber der berüchtigte Häuptling Meah Lun und zahlreiche Räuberbanden das Land heunrubigen. Der Franzose d'Orgony, dessen Besuch in Birma beim Beginn des Krieges solches Aufsehen machte, befindet sich, wie es heißt, in Ava, um die dortigen Truppen einzuläuen.

In Shanghae war das Gerücht von der Einnahme Peking's durch die Rebellen verbreitet; doch fand es wenig Glauben, obschon man den nahe bevorstehenden Fall der herrschenden Dynastie kaum mehr bezweifelt. Admiral Pellow, Befehlshaber des britischen Geschwaders in den chinesischen Gewässern, ist von seiner Expedition gegen die Seeräuber nach Hongkong zurückgekehrt. Auch die amerikanischen Dampffregatten „Mississippi“ und „Susquehanna“ sind wieder (am 7. August) in den dortigen Hafen eingelaufen, nachdem das Geschwader, dem sie angehörten, einen Theil seines Zweckes erreicht hatte. Es erreichte nämlich am 8. Juli die Bai von Yedo, und ankerte bei Uruga, in dessen Nähe eine Zusammenkunft mit den, mittelweise vom Kaiser von Japan abgesandten angesehenen Reichsbeamten stattfand. Die Amerikaner beschränkten sich vor der Hand darauf, denselben ein Schreiben des Präsidenten der Vereinigten

Staaten für diesen Monarchen zu übergeben, und wollen die Antwort in einigen Monaten abholen. Auch Geschenke wurden ausgetauscht, doch verlautet nichts von weiteren Unterhandlungen.

In den chinesischen Gewässern fand wieder eine jener Gräueltaten Statt, die dort leider nicht selten sind. Der Clipper „Aratoon Apear“ verließ auf der Reise nach Calcutta Hongkong am 15. August, kehrte aber schon am folgenden Tage wieder in den genannten Hafen zurück, geführt von dem Kanonier und indischen Matrosen. Ein Theil der Bemannung hatte aus Chinesen bestanden, und diese erschlugen unterwegs den Capitän, so wie höchst wahrscheinlich die anderen Offiziere sammt den an Bord befindlichen europäischen Passagieren. Von den Mördern hat man noch keine Spur.

Die nach Chartum bestimmte österreichische Expedition sollte sich am 5. d. M. in Cairo einschiffen. (Triester Btg.)

Deutschland.

Berlin, 8. October. Die „Zeit“ sagt, daß Preußens Stellung in diesem Augenblicke, wo in dem südlichsten Theile Europa's ein Kriegswetter seinem Ausbruche nahe zu sein scheint, ganz begrifflich nicht bloß in den Kreisen der hohen Politik, sondern auch in allen Schichten der Nation die Aufmerksamkeit in hohem Grade spanne. Man frage sich mit einer sehr natürlichen Aufregung, wird Preußen mit Rußland, oder gegen Rußland sein? Mit einer natürlichen Aufregung: denn ob die eine oder die andere dieser beiden Fragen bejaht würde, so wäre für Preußen die Möglichkeit eines Krieges, wenn die neuesten Nachrichten aus Constantinopel sich bestätigten sollten, bereits bis in die nächste Nähe gerückt.

Ohne in die Politik, welche in der gegenwärtigen kritischen Lage das Cabinet Sr. Majestät des Königs befolgen werde, eingeweiht zu sein, denkt die „Zeit“, daß man nur nöthig habe, einen unbefangenen Blick auf Preußens Geschichte, und auf seine geographische Lage zu werfen, um den sich entwickelnden Ereignissen gegenüber auch Preußens natürliche Aufgabe zu erkennen. Diese Erkenntniß könne nur eine beruhigende sein.

Rußland gegenüber zu stehen, in diese Lage könne Preußen gar nicht gerathen, so lange es eine gesunde conservative Politik verfolgte. Die Frage: ob Preußen gegen Rußland sein werde, beantwortete sich hierdurch ohne Weiteres von selbst. Es könne aber auch keine Veranlassung haben, in der hier zur Sprache stehenden Frage, für Rußland zu sein, sofern man darunter ein Dreinschlagen mit dem Schwerte verstehe. Der russisch-türkische Streit berühre die Interessen Preußens zur Zeit nicht so nahe, daß man den Krieg der Erhaltung des Friedens vorziehen sollte.

Preußens neuere Institutionen seien noch sehr jung. Zu ihrer Befestigung, beziehungsweise zu ihrer Entwicklung bedürfen sie vor allen Dingen des Friedens. Der erste Schuß einer preußischen Kanone würde erlöschend in den preußischen Werkstätten, in den Fabriken und Handelsplätzen wiederdröhnen. Das sei unzweifelhaft. Wenn man das aber wisse, so müßte und dürfe man auch zu der Regierung Sr. Majestät das Vertrauen haben, daß sie, die Ereignisse mögen einen Verlauf nehmen, welchen sie wollen, immer nur so handeln werde, wie es Preußens Interesse und das Wohlergehen des Vaterlandes von ihr erbeische.

Darum ist es denn auch nach Meinung der „Zeit“ keineswegs an der Zeit, sich wegen der nächsten politischen Zukunft peinlichen Besorgnissen zu überlassen. Vorläufig fehle noch den kriegerischen Nachrichten der Stempel der Authenticität. Möchten sich diese Nachrichten aber auch wirklich bestätigen, so würde dennoch eine ganz außerordentliche, nicht vorherzusehende Gestaltung der Dinge dazu gehören, um sich die Möglichkeit zu vergegenwärtigen, daß Preußen zu der russisch-türkischen Differenz eine andere Stellung einnehmen könnte, als die einer Achtung gebietenden Neutralität.

Cassel, 6. October. Die in Soln erscheinende „Deutsche Volksballe“ ist, wie die „Cass. Btg.“ meldet, bis auf Weiteres in Churheffen verboten worden.

Frankreich.

Paris, 2. October. Man schreibt der „R. B.“ aus Paris vom 2. October: Vorgestern besuchte die Königin Christine das Invaliden-Hotel, wo man ihr einen weiblichen Invaliden vorstellte, den einzigen, welcher dort wohnt, die berühmte Madame Brulon, welche im Jahre 1791, nachdem sie ihren Gatten im Kriegsdienste verloren, als Freiwillige ins Heer trat, nachdem sie sieben Jahre gedient, verwundet wurde, und Aufnahme im Invaliden-Hotel fand, das sie seit fünf und fünfzig Jahren bewohnt. Madame Brulon trägt die Abzeichen ihres damaligen Ranges als Unterlieutenant und hat das Kreuz der Ehrenlegion, das sie aus Louis Napoleons Händen empfing.

Das zu Clermont Ferrand erscheinende Blatt „l'Ami de la Patrie“ ist in der Person seines Hauptredacteurs, Herrn Disau, ehemaligen Bureauchefs im Ministerium des Innern unter Louis Philippe, verwahrt worden.

Belgien.

Das „Frankf. Journal“ schreibt aus Brüssel vom 3. October: „Mehrere Journale berichtigten lechthin die von einigen deutschen Blättern gegebene Nachricht, daß eine hieher gelangte französische Note die Aenderung der belgischen Verfassung verlange und für den Weigerungsfall mit einer französischen Besetzung drohe. Wie es scheint, war die Nachricht nur verfrüht, aber nicht ganz aus der Luft gegriffen. Außer der in meinem Vorleszen erwähnten, die Preßangelegenheit betreffenden Note, soll in der That gestern eine zweite aus Frankreich hieher angelangt sein. In derselben wird zwar ebenfalls die feindselige Haltung unserer Presse als Hauptbeschwerde betont, aber zugleich die Flüchtlingsfrage, angebliche Verschöndrungen u. als Beschwerdegünde angeführt, und in einem viel härteren Tone, als in jener Preßnote geschehen war, auf Abstellung dieser Uebelstände gedrungen. Wenn dieß nicht baldigst geschehe, so werde Napoleon diese Provinz Hennegau (unmittelbar an Frankreich gränzend) besetzen, um ein „Pfand“ für die Erfüllung seiner Forderungen in Händen zu haben.“)

Osmanisches Reich.

Unter den in Varna eingetroffenen ägyptischen Truppen ist ein Häuptling, der von dem Adjutanten Napoleons I., Oberst Seve, abstammt, der sich im russischen Feldzuge besonders auszeichnete, und nach dem Sturze Napoleons sich nach Aegypten begab. Damals fing eben Mehemmed Ali an, seinen militärischen Organisationsplan ins Werk zu setzen. Bald lernte der Pascha in dem Oberst Seve einen eben so gebildeten als tapferen Offizier kennen, den er nicht mit der Masse der Abenteurer verwechseln durfte, die ihm ihre Dienstbeflissenheiten und ihre Schmeicheleien aufdrangen. „Franzose,“ sagte er zu ihm, „wenn Du mir Treue schwörst und bei den Reformen, die ich in meiner Armee vorhab, tüchtig an die Hand gehst, so mache ich Dich zum Bey, und Du commandirst mein erstes Regiment. Aber Du mußt Muselman werden, denn die Araber würden Dir sonst nicht gehorchen.“ Oberst Seve fand diese Gründe so einleuchtend, daß er den Turban nahm und in einer der Hauptmoscheen Alexandriens feierlich dem Christenthume entsagte, wobei er sich jedoch von der Ceremonie der Beschneidung dispensiren ließ. Der Pascha gab ihm den Namen Soliman Bey, überhäufte ihn mit Geschenken und setzte ihm in seiner Eigenschaft als Commandeur einen Jahresgehalt von 40.000 Piastern (18.000 Fr.) aus.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 10. October. Die früheren Nachrichten aus Constantinopel blieben auf der heutigen Börse wirkungslos; die friedlichen Nachrichten aus London bewirkten ein Steigen der Course.

Paris, 11. October. Renten 72,85—99,70; österr. 92½.

*) Es leuchtet wohl von selbst ein, daß diese Nachricht sehr der Bestätigung bedarf. A. d. R.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Telegraphischer Cours-Bericht

der Staatspapiere vom 12. October 1853.

Staatsanleiheverschreibungen	zu 5 pCt. (in G.M.)	91
ditto	4 1/2 "	80 1/2
Darlehen mit Verlosung v. J. 1839	für 100 fl.	130 1/2
Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn	zu 1000 fl. G. M.	2135 fl. in G. M.
Actien der Oedenburg-Wr.-Neustädter Eisenbahn	zu 200 fl. G. M.	111 1/2 fl. in G. M.

Wechsel-Cours vom 12. October 1853

Amsterdam, für 100 Holländ. Gulb., Nthl.	93	2 Monat.
Lugger, für 100 Gulden Gur., Gulb.	111 1/2 Bf.	Ufo.
Frankfurt a. M., (für 120 fl. subd. Ver.)		
eins. Währ. im 24 1/2 fl. Fuß, Gulb.)	111	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden	82 5/8	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Gulb.	110 1/2	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	10-58	3 Monat.
Mailand, für 300 Oesterreich. Lire, Gulb.	110 5/8	2 Monat.
Paris, für 300 Franken	132 G.	2 Monat.

Gold- und Silber-Course vom 11. October 1853.

Kais. Münz-Ducaten Aglo	Brief.	Geld.
ditto Rand- do	16	15 3/4
Gold al marco	15 7/8	15 5/8
Napoleon's d'or's	—	15 1/4
Souverains d'or's	—	8.51
Ruß. Imperial	—	15.12
Friedrich's d'or's	—	9.2
Engl. Sovereigns	—	9.11
Silberagio	11 1/4	11

Getreid-Durchschnitts-Preise in Laibach am 12. October 1853.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazins-Preise.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	5	42 ³ / ₄	6	40
Kukurutz	—	—	4	—
Halbfrucht	—	—	4	40
Korn	3	41 ² / ₄	4	12
Gerste	3	41	3	48
Hirse	3	32	3	36
Heiden	—	—	—	—
Hafer	1	50	2	12

Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten
Den 11. October 1853.

Hr. Wilhelm Graf v. Nisch, preuß. Privatier — und Hr. Josef Kaschmann, k. k. Schuldirektor, beide von Triest nach Salzburg. — Hr. Vocco Gritti, Dr. der Medicin, von Bergamo nach Wien. — Hr. Otto Smelin, Dr. der Philosophie, von Klagenfurt nach Wien. — Hr. Marielli v. Czarnicki, preuß. Rittergutsbesitzer, von Triest nach Wien. — Hr. Franz Bonelli, Privatier, von Padua nach Wien. — Hr. Anton Merlani, k. k. Assessor; — Hr. Anton Pananelli — und Hr. Josef Benoni, beide Handelsleute; — Hr. William Keng, nordamerikan. Privatier; — Hr. Constantin Paradaquis, serbischer Handelsmann; — Hr. Marchese Estense, Privatier — und Hr. Abele Milanich, Advocatenfrau, alle 7 von Wien nach Triest. — Hr. Hantrei, Handelsmann, von Salzburg nach Triest.

Nebst 148 andern Passagieren.

3. 553. a (1) Nr. 10310.

K u n d m a c h u n g.

Nachdem bei den vorgenommenen Pachtversteigerungen des Verzehrungssteuerbezuges von Wein und Fleisch in den Steuerbezirken Kronau, Radmannsdorf, Laß, Neumarkt, Wippach, Laas und Idria für das Verwaltungsjahr 1854 und rückichtlich 1855 und 1856 keine annehmbaren Resultate erzielt worden sind, so wird zur neuerlichen Verpachtungs-Versteigerung geschritten.

Diese neuerliche mündliche Versteigerung wird für alle genannten Steuerbezirke am 18. October d. J. um 10 Uhr Vormittags im Amtsgebäude dieser Cameral-Bezirksverwaltung Statt finden.

Die Ausrufspreise werden die früheren beibehalten, und zwar:

- 1) für Kronau ein jährlicher Pachtshilling von 2600 fl., wovon 2048 fl. auf Wein und 552 fl. auf Fleisch entfallen;
- 2) für Radmannsdorf ein jährlicher Pachtshilling von 7030 fl., wovon 5723 fl. auf Wein und 1307 fl. auf Fleisch entfallen;

3) für Laß ein jährlicher Pachtshilling von 10000 fl., wovon 8075 fl. auf Wein und 1625 fl. auf Fleisch entfallen;

4) für Neumarkt ein jährlicher Pachtshilling von 5710 fl., wovon 3964 fl. auf Wein und 1746 fl. auf Fleisch entfallen;

5) für Wippach ein jährlicher Pachtshilling von 7600 fl., wovon 6378 fl. auf Wein und 1222 fl. auf Fleisch entfallen;

6) für Laas ein jährlicher Pachtshilling von 5500 fl., wovon 4400 fl. auf Wein und 1100 fl. auf Fleisch entfallen, und

7) für Idria ein jährlicher Pachtshilling von 9600 fl., wovon 8144 fl. auf Wein und 1456 fl. auf Fleisch entfallen.

Auf ausdrückliches Verlangen von Unternehmungslustigen werden auch Anbote unter den Ausrufspreisen im Versteigerungsprotocoll vorgetragen und rückichtlich der höhern Entscheidung unterlegt werden, es mögen nun diese Anbote mündlich oder mittelst schriftlicher Offerte gemacht werden.

Die schriftlichen, mit dem 10percentigen Badium zu belegenden Offerte sind bei dieser Cameral-Bezirksverwaltung längstens bis 17. October d. J. Mittags um 12 Uhr einzubringen.

Rückichtlich der übrigen Pachtbedingungen wird sich auf die hierortige Kundmachung vom 1. September d. J., Zahl 8944, eingeschaltet in die Amtsbücher der Laibacher Zeitung vom 7., 9. und 10. September d. J. bezogen.

K. k. Cameral-Bezirksverwaltung Laibach am 11. October 1853.

3. 548. a (3) Nr. 11181

K u n d m a c h u n g.

Zur Sicherstellung der Militär-Vorpostenbestellung im Verpachtungswege, für die Zeit vom 1. November 1853 bis Ende April 1854, im Bereiche dieser Bezirkshauptmannschaft, werden Minuendo-Versteigerungen in der Amtskanzlei dieser Bezirkshauptmannschaft, und zwar am 14. October l. J. um 10 Uhr Vormittags für die Militär-Stationen Loitsch und Zirkniz, Nachmittags um 4 Uhr für die Militär-Stationen Planina und Neudorf, am 15. October um 10 Uhr Vormittags für die Militär-Station Prewald, Nachmittags um 4 Uhr für die Militär-Station Senofetsch, am 17. October um 10 Uhr Vormittags für die Militär-Station Adelsberg; weiters aber in der Amtskanzlei der k. k. Bezirks-Expositur Dornegg am 14. October um 10 Uhr Vormittags für die Militär-Station Sagurje abgehalten werden.

Die Pachtlustigen werden eingeladen, sich bei den oberwähnten Versteigerungsverhandlungen an den bezeichneten Tagen und Orten einzufinden und ein Badium von 100 fl. zu erlegen, welches der Mindestbieter als Caution zu belassen haben wird.

Die sonstigen Versteigerungsbedingungen können während der Amtsstunden bei der Bezirkshauptmannschaft Adelsberg eingesehen werden.

Auch werden für jede der einzelnen Militär-Marschstationen schriftliche Offerte angenommen, welche jedoch vor Beginn der Versteigerung versiegelt und mit dem obigen Badium belegt überreicht werden müssen, widrigens dieselben unberücksichtigt zurückgestellt werden müßten.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Adelsberg am 6. October 1853.

3. 1552 (2)

Gänzlicher Ausverkauf von Tuch-, Schnitt- und Current-Waren.

Gefertigter macht einem verehrten Publicum die ergebenste Anzeige, daß er sein Geschäft ernstlich auflösen und seine Waren viel unter den Fabriks-Preisen verkaufen wird, weshalb er auf einen recht zahlreichen Zuspruch rechnet.

Josef Pauer.

3. 1558. (1) Nr. 9507.

Versteigerungs-Edict.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Laibach I. Section wird bekannt gemacht, daß am 17. October d. J. im hiesigen Civil-Spitale die, in den Verlaß des Herrn Sebastian Bold gehörigen Fahrnisse, bestehend in Pretiosen, Wäsche, Kleidung, Zimmer- und Kücheneinrichtung und sonstigen Gegenständen, in den gewöhnlichen Versteigerungsstunden gegen gleich bare Bezahlung werden hintangegeben werden.

Laibach am 9. October 1853.

3. 1547. (1)

Versteigern.

Ein Privatlehrer, für die Normalschulen befähigt, wünscht noch einige Stunden auszufüllen; auch ertheilt er Unterricht in der italienischen und französischen Sprache.

Auskunft ertheilt das Zeitungs-Comptoir.

3. 1542. (2)

Verkauf.

Ein Schimmel, 16 1/2 Faust hoch, guter Lauffer, von siebenbürg'scher Abkunft, gesundem Körper; dann eine vierstizige Kutsche und ein einspänniger Schlitten sind stündlich um sehr billige Preise zu verkaufen. Näheres in der Theatergasse Nr. 24, im zweiten Stock.

3. 1530. (2)

In der Stadt Raan, knapp am Ufer der Save, ist ein gewölbter Weinkeller mit 1200 Eimer Weingeschirr, in Gebinden pr. 200, 150 und 50 Eimern Inhalt, auf ein oder mehrere Jahre zu vermieten. Anfrage bei Leonard del Cott in Raan.

3. 1501. (3)

Im Hause Nr. 192 am Raan ist die ganze Kaffeehaus Localität, wo dieses Gewerbe schon seit vielen Jahren mit Erfolg betrieben wurde, zu Georgi k. J. zu vermieten.

Nähere Auskunft ertheilt man im Hause Nr. 17 in der Gradischa, im 1. Stocke.

3. 1559. (1)

Im Kaffeehause am Raan sind 2 gut erhaltene Billards stündlich zu verkaufen. Nähere Auskunft daselbst.

Ein Lehrling

wird in eine Buchdruckerei aufgenommen, welcher wenigstens die IV. Normalschulklasse mit gutem Fortgang frequentirt hat.

Die Bedingungen sind im hiesigen Zeitungs-Comptoir zu erfahren.